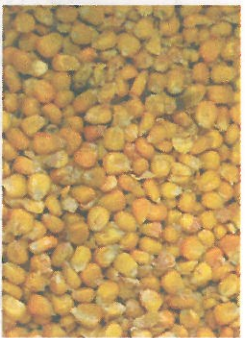




Mais I: Kritisch am Hang und ohne Mulchsaat. **Seite 28**



Mais II: Mykotoxinbelastung ist heuer höher. **Seite 35**



Mais III: Wenn er Schweinen nicht schmeckt. **Seite 37**

FOTO: HELMUT SÜSS



Den Düngerbedarf nur über Sensoren ermitteln?

Intelligenter Ackerbau

Neue Techniken im Ackerbau: Mit technischen Lösungen ist vieles möglich, aber macht es auch Sinn und ist es praktikabel? Welche Rolle spielt dabei der Landwirt? Übernehmen und entscheiden zukünftig intelligente Software und Techniken? **Unser Bericht ab Seite 28.**

Zum Thema

Intelligent und nachhaltig

Ein nachhaltiger Ackerbau verlangt Fachwissen und u. a. eine moderne Landtechnik. Dabei ist heute nicht nur breiter, größer, schneller gefragt, sondern die Maschinen werden auch immer intelligenter. Die sensor- und satellitengestützte Landwirtschaft ist ein Beispiel hierfür. Diese Präzisionslandwirtschaft

hat in vielen Betrieben bereits Eingang gefunden.

Kann man so auch die aktuellen Herausforderungen wie Bodenschutz, Umweltschutz, Klimawandel und auch die gesellschaftliche Akzeptanz intelligent bewältigen? Ein Beispiel: Für einen wirksamen Schutz gegen Bodenerosion ist eine ausreichende Mulchaufage von mindestens 30 % im Frühsommer nötig. Moderne Sätechnik, wie Mulchsaat oder Streifensaat, kann diese Forderung erfüllen. Ein anderes Beispiel sind Stickstoff-Sensoren. Sie können nützliche Informationen über die Pflanzen liefern, um eine Über- oder Unterdüngung zu vermeiden.

Ein Kommentar von

Helmut Süß
Wochenblatt-Redakteur
Helmut.Suess@dlv.de



Solche Innovationen bzw. Informationen können den Ackerbau also effizienter und nachhaltiger gestalten.

Aber nach wie vor ist der Sachverstand der Landwirte die Basis für die relevanten Entscheidungen auf dem Feld. Der Ackerbauer hat die langjährige Erfahrung und kann aufgrund

des aktuellen Pflanzenbestandes die entsprechenden Rückschlüsse ziehen. So sind in Zukunft nicht nur intelligente Maschinen gefordert, die manuelle Arbeit auch noch besser erledigen können. Auch sind vielmehr die Ackerbauer gefordert mit angepassten, ackerbaulichen Strategien. Wenn z. B. der Sensor Unterschiede auf einem Feld misst, soll nun der schlechtere Teilschlag aufgedüngt werden, um einheitlichere Bestände zu erzielen. Oder entscheidet sich der Landwirt für den betriebswirtschaftlichen Ansatz: Die schlechte „Kuppe“ lohnt nicht den Mehrdüngeraufwand. Lieber anderswo das Ertragspotenzial sinnvoller ausnutzen!